

# Abfahrt in die ewige Dunkelheit

Der Creux d'Entier ist eine tiefe Höhle im Jura, die nur wenige Menschen zu sehen bekommen. Denn der Abstieg ist heikel. Doch der Schlund belohnt mit fremdartiger Schönheit. Deshalb: Fantasie einschalten und Lesen.

LOTTI TEUSCHER

Mitten auf einer Weide bei Bellelay tut sich der Boden auf. Tief ist der Schlund, der Creux d'Entier reicht 150 Meter in den Fels hinein. Es ist, als würden wir Jules Vernes Reise zum Mittelpunkt der Erde antreten.

Allerdings ohne Maschine, dafür mit einer Menge Material. Wir schlüpfen in einen Ganzkörperfaserpelz, streifen ein Kombi aus strapazierfähigem Tuch darüber, setzen den Helm mit Stirnlampe auf, hängen Metallgeräte an den Klettergurt und stecken Seile und Proviant in wasserdichte Säcke. Die Ausrüstung ist schwer.

«Ca va?», ruft Christian von oben, während ich den Hebel am Abseilgerät drücke. «Abfahren» nennen Höhlenforscher die vertikale Fortbewegung am Seil. Zwölf Meter tiefer wartet eine Plattform aus Holz. Mit einem Ruck zieht mich Christians Tochter Valérie an den Beinen über das Gelände hinweg auf den morschen Boden. Noch sehen wir diffus ein wenig Tageslicht.

Christian, der Vater, erforscht seit Jahren Höhlen. Valérie teilt seine Passion für die Unterwelt, seit sie ein Kind ist; beide sind Höhlenretter. Damien, Valéries Partner, ist ein geborener Höhlenforscher, er ist Interventionschef einer Rettungskolonie. Mit von der Partie ist schliesslich der zwölfjährige Julien, ein erstaunliches Kind. Er begegnet den Erwachsenen auf Augenhöhe und bewegt sich so sicher, diszipliniert und ernsthaft wie sie. Was lebenswichtig ist in einem Schlund: Ein falscher Handgriff, und das Leben geht blitzschnell zu Ende.

## Allein über dem Abgrund

Wir kraxeln durch eine steile Galerie nach unten, das einzige Licht kommt jetzt von den Höhlenlampen. Im gelben Schein quert Valérie, gesichert mit zwei Karabinern, die erste Tirolienne – drei horizontal gespannte Seile – bis sie über dem Abgrund ist. Sie hängt die Abseilhilfe an das Fixseil, dann verschwindet Valérie mit einem gespenstisch schabenden Geräusch.

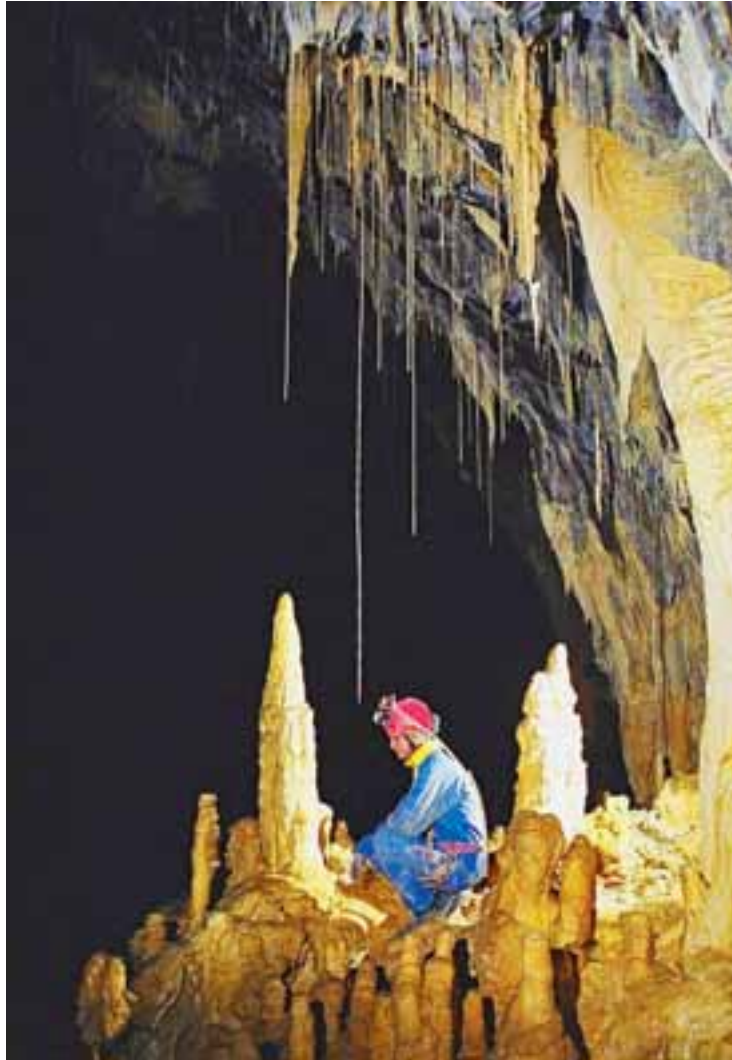
Bislang hatten mich Vater und Tochter in ihre Mitte genommen. Jetzt baumeln auch meine Beine über dem Abgrund, nun bin ich allein. Tief unten sehe ich ein Glühwürmchen – es ist Valéries Stirnlampe.

Durchatmen. Langsam gleite ich hinunter in eine Welt, die kaum jemand kennt. Umhüllt von gnädigem Dunkel, das vor dem Blick in die Tiefe schützt. In einen Schlund, in dem ein 20-stöckiges Hochhaus Platz hätte.

## Bergsteigen in der Tiefe

Der Creux d'Entier wurde 1949 entdeckt, rund 800 Höhlen sind allein im Jura bekannt. Ihnen gegenüber stehen lediglich 1000 organisierte Schweizer Späologen, was kein Zufall ist. Denn Lorbeeren gibt es keine zu holen, obwohl Höhlenforscher Spitzenleistungen erbringen, die jenen der Alpinisten ebenbürtig sind. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit überwinden sie Abgründe und zwingen sich durch engste Schlitzte. Sie suchen neue Gänge und vermessen Grotten.

Im gelben Lichtkegel der Stirnlampe ziehen Gebilde vorbei, die der Sinter in Jahrmillionen geformt hat. Glockenblumen. Zarte Finger, die sich nach unten recken. Ich schwebe an drei Meter hohen Schildkrötenpanzern vorbei, perfekt gewölbt, verziert mit Ornamenten, exakt drei Zentimeter dick. Griechische Säulen, Sinterfahnen, Flügel, Simse. Immer neue Figuren tauchen in dieser fremdartigen Welt auf. Weis-



Grotte de Vallorbe ausserhalb des touristischen Bereichs (links). Creux d'Entier: Oben der Schlund, unten ein Quergang. Bilder: Christian Chopard

## Höhlen für Touristen

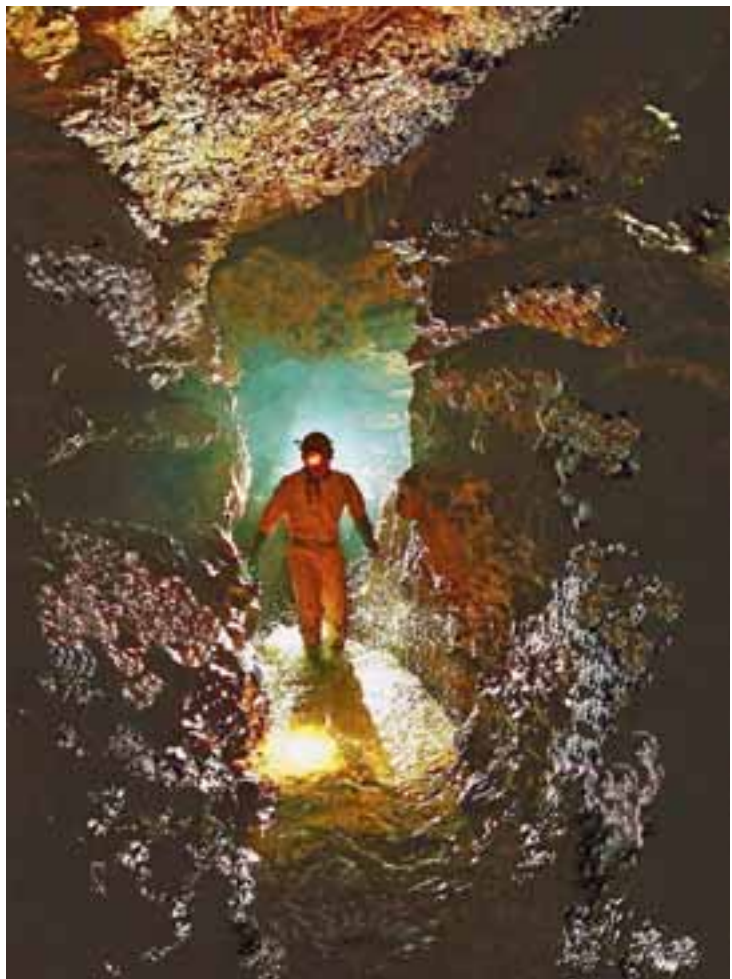
- **Grottes de Vallorbe:** geöffnet ab 15. März  
Gruppen ab 12 Personen können die Höhle auf Anmeldung auch im Winter besuchen: 021 843 25 83
- **Mines d'Asphalt,** Travers: Das Höhlenmuseum kann individuell besichtigt werden: So, 12.30 und 14.30 Uhr  
Reservation für Führungen und Gruppen (täglich): 032 864 90 64 (öV: Station la Presta)
- Der **Speleoclub Jura** führt keine kommerzielle Touren durch. Kontakt: Damien Linder 079 775 97 56 (LT)

LINK:  
[www.speleoclubjura.com](http://www.speleoclubjura.com)

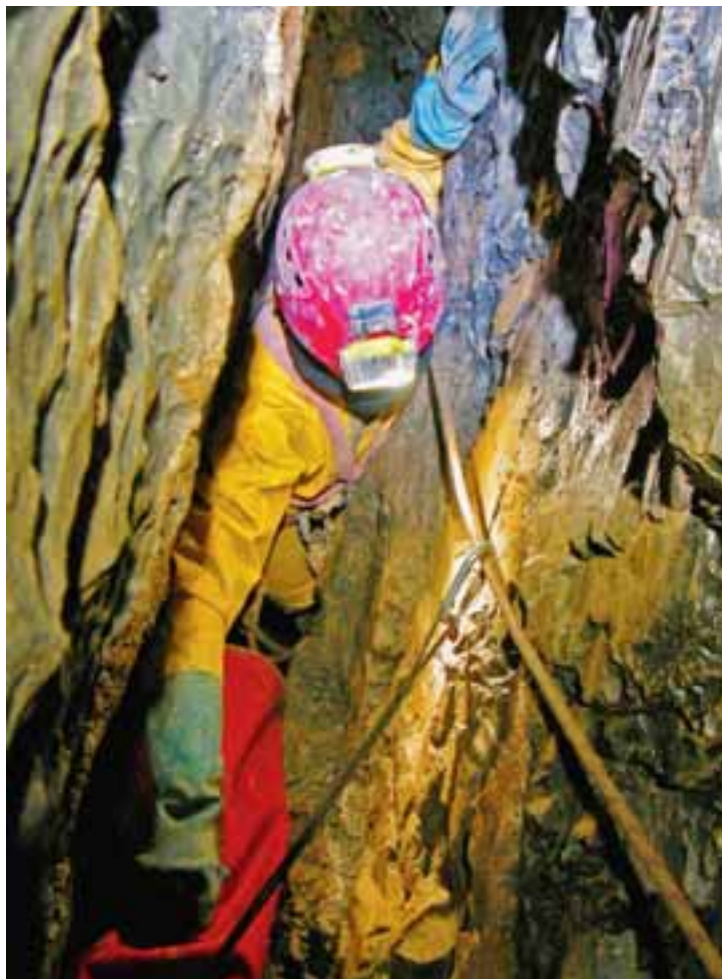


Creux d'Entier: Vater und Tochter an der Tirolienne.

Bild: Hans-Peter von Känel



Grotte de Milandre (links). Gouffre des Polonais: Eine Matrix im Fels.



se, elfenbeinfarbene, ockergelbe, braune. Das schwankende Licht haucht ihnen Leben ein. Es ist wie ein Traum.

Ich seile ruckartig ab, nach 20 Metern hüpfte ich am dehnbaren Seil auf und ab wie ein Jojo. Wichtig ist nun, die richtige Frage zu stellen. Die Falsche wäre: Reisst das dünne Seil? Die Richtige lautet: Wie stoppe ich den Jojo-Effekt?

100 Meter unter der Erdoberfläche, in einem grossen Saal, packen wir das Picknick aus. «Du besuchst als junger Mensch zum ersten Mal eine Höhle», sinniert Christian. «Du besuchst sie, wenn du Familienvater bist, deine Haare werden grau, du gehst wieder in die Grotte und sie sieht immer noch genau gleich aus wie damals, als du ein junger Mensch warst.»

## Wir verlieren die Zeit

Auch Höhlen verändern sich. Aber so unendlich langsam, dass ein Menschenleben nicht reicht, um es wahrzunehmen. Es dauert Jahrmillionen, bis das Wasser einen neuen Gang geschaffen hat. Alle paar tausend Jahre kracht ein Gang ein. Tropfsteine wachsen in hundert Jahren einen Millimeter bis einen Zentimeter. Umso wichtiger sei es, sagt Damien, nichts zu zerstören. Denn wer einen 20 Zentimeter langen Tropfstein knickt, zerstört das Werk von Jahrtausenden.

Wir zwängen uns jetzt durch einen horizontalen Gang. Gestein umschliesst uns, was Beklemmung auslösen kann, aber auch Geborgenheit. Denn der Stein ist fest, er stürzt nicht ein, er tut uns nichts. Er beschützt. Mondmilch überzieht den Schutzanzug von oben bis unten; gelbbrauner Höhlenschlamm.

Wie lange befinden wir uns im Schlund? Eine halbe Stunde? Drei oder fünf Stunden? Keiner weiss es genau, denn in dieser sonderbaren Welt geht jedes Gefühl für Raum und Zeit verloren. Wir kehren um.

## Die Höhle wird zur Hölle

Der Weg ans Tageslicht führt wieder über die drei Seile hinauf. Christian hängt seine Seilklemme (Jumär) ein, befestigt die Fusschlinge und stemmt sich mit Klimmzügen nach oben. Das Jumär verhindert, dass er zurückrutscht.

Jumären ist eine athletische, aber auch einfache und effiziente Technik des Kletterns. Oben angekommen, sichere ich mich mit den Karabinern an der ersten Tirolienne. Und versuche, in der Luft hängend, gleichzeitig alles Gewicht vom Jumär zu nehmen, und den komplizierten Schliessmechanismus zu lösen. Ich versuche es nochmals und nochmals, die Kraft schwindet. Christian hängt sich ebenfalls an die Tirolienne, um mich befreien.

In diesem Moment stelle ich die falsche Frage: Reisst das Seil? 30 Meter über dem Grottegrund wird die Höhle zur Hölle. Die Gedanken rasen, Angst lähmt den Körper. Als Christian mein Jumär endlich gelöst hat, glitzern Schweissperlen auf seiner Stirn.

Der Abschied ein paar Stunden später, nach einem Fondue, fällt schwer. Dies, obwohl ich die Forscher erst am Morgen kennengelernt habe. Doch Höhlen verbinden. Es gibt nur wenige Orte, an denen Menschen so sehr aufeinander angewiesen und gleichzeitig so allein sind wie in einem Schlund.

**extra**  
[www.bieler.tagblatt.ch/extra](http://www.bieler.tagblatt.ch/extra)

**VIDEO.** Eine Gruppe Höhlenforscher fährt in den Creux d'Entier und jumärt wieder hinauf.